

# Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 39

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Frau

## Wohltätigkeit an einer Seele

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! so steht es in der Bibel», sagte die Dame zu mir, die einen Angriff auf meine Bibliothek plante. Sie sammelte Bücher für ein Flüchtlingslager.

Man darf doch eine Dame, und eine sammelnde Dame insbesondere, nicht einfach hinausschmeißen. Darum gab ich ihr mit einem Seufzer den Weg auf meinen Bücherschrank frei. Sie möge auslesen, was sie im mittleren und linken Seitenteil für geeignet halte, mein Veto müsse ich mir allerdings vorbehalten, ob schon die beiden als Jagdgründe genannten Teile nicht die offrequentierten sind.

Und die Dame hat gejagt. Und wie! «Die Petrefakten des Rheinischen Schiefergebirges» entgingen ihr ebensowenig wie «Die Tragik im altgriechischen Lustspiel» oder «Trigonometrische Formelsammlung, Repetitorium». Daß sie mir alle Duplikata belletristischer Werke entführte, deren bessere Ausgaben ich im Jagdreservat rechts im Schrank habe, versteht sich.

Kurzum, sie hatte bald eine ganze Kiste gefüllt und dankte mir herzlich. Sogar beinahe überschwänglich. Was mich zu der Frage veranlaßte: «Glauben Sie wirklich, den Flüchtlingen sei mit diesem Sammelsurium gedient? Ist nicht der größte Teil nicht verwendungsfähig?» Da hätten Sie aber meine Wohltätigkeitsdame sehen sollen! Ob ich mir keinen Begriff machen könne vom Bildungs- und Lesehunger eines Menschen, der lange geistig habe fasten müssen? — Nun ja, aber ausgerechnet «Petrefakten»... — Gut! Und wenn es nur Petrefakten wären, so wäre das doch ein Stoff, der eines gebildeten Menschen nicht unwürdig wäre. Und nun kriegte ich sogar noch einen Seitenhieb: Sie sei ja froh darüber, aber sie könne mich doch nicht ganz verstehen, wenn ich das alles als entbehrlich, als Ausschufß bezeichne. Sie habe, ich soll bitte entschuldigen — einen Blick in mein Reservat geworfen durch das Spiegelglas, und was da alles drin sei, von mir als behaltenswert betrachtet werde... ob sie sich irre, wenn sie sogar einen Edgar Wallace gesehen habe? — Nein, sie hat sich nicht geirrt, ich gebe es mehr oder weniger zerknirscht zu.

Aber nun fiel mir eine Geschichte ein, die ich der Dame nicht vorenthalten durfte. Meine Mutter hat sie oft erzählt. Sie handelt von der Anwendung des Lehrsatzes, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebe.

Meine Großmutter hatte ein Spezialobjekt der Wohltätigkeit, das sogenannte «Gällja-Fraueli», das seinen Namen dem Umstand verdankte, daß es jedem Satz ein vertrauliches «Gäll-ja!» anhängte. Das Gällja-Fraueli übernahm alle alten Kleider, die das Wenden schon hinter sich hatten, es trug alte Schuhe aus, alte Hüte und es kam auch von Zeit zu Zeit einmal zum Essen in die Küche. Nur eines wurde dem Gällja-Fraueli konsequent verweigert: Unterkunft. Das war nicht zu machen, denn das Aroma seines Berufes

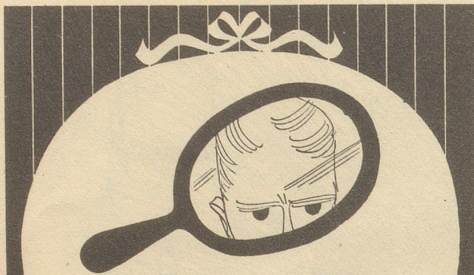
war zu durchdringend. Damals war nämlich das Roßballe-Sammeln noch keine Tätigkeit wie heute, deren sich auch der Herr Prokurist nicht schämt, wenn ein Roß ganz besonders freundlich handelte vor seiner Gartentür. Damals war das Mist-sammeln noch in jeder Beziehung anrühlich. Darum, und weil es verdächtig viel kratzte, bekam das Gällja-Fraueli nie ein Nachtlager. Da mußte es schon die anderthalb Stunden bis zum heimischen Armenhaus laufen, wenn es ins Bett wollte.

Eines Abends nun sollte das Gällja-Fraueli besagen Heimweg antreten, wohlversorgt mit Speis und Trank, versehen mit einem ansehnlichen Pack Kleider. Da fing es ganz fürchterlich an zu regnen. «Jetzt gahni nid hei, gällja», sagte das Fraueli, «i tue da schlafe, gällja.» Alle Versuche, dem Fraueli diesen Gedanken auszureden, waren vergeblich. Auch den Hinweis auf den Platzmangel meisterte es souverän mit der Antwort (mit dem Finger auf meine Mutter zeigend): «Macht nüt, we der ke Platz heit, de tueni bi dir schlafe, gällja!» Und als Mutter sagte, das gehe doch nicht, es soll lieber heim, sagte es fröhlich: «Momoou, das geit, mir grusets nüt, gällja!»

Schließlich willigte das Gälljafraueli doch ein, heimzukehren, aber erst später, wenn der ärgste Regen vorbei sei. Um dem Gälljafraueli etwas mehr zu bieten als nur das «Brot allein», setzte sich meine jüngste Tante ans Harmonium, dem sie himmlisch-schöne Melodien zu entlocken verstand, besonders mit den Registern «Aeolsharfe» und «Tremolo». Dann sangen alle mit; o, wunderschöne Lieder, und erst noch dreistimmig. Still ruhte da der bekannte See, die Vöglein schliefen, Rosestock — Holderblüh warteten auf Dirndl, und auch der inwendige Mensch kam nicht zu kurz beim Kantus «In dem Himmel ist's wu-hunderschön!»

Das Gälljafraueli sah still auf dem Ofenbänklein und hörte andächtig zu. Es vermehrte sich nicht und hielt die Hände im Schoß gefaltet. Und als gar das Lied ertönte des Inhalts, wie wunderschön es im Himmel sei, da liefen dem Gälljafraueli die hellen Tränen die Backen herunter. Großmutter und Töchter warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu. Sogar in dem dreckigen Gälljafraueli steckte also eine empfindsame, eindrucksfähige Seele, der man mit einem schönen Lied eine Freude machen konnte. Jaja, der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Den Sängern und der Harmoniumkünstlerin wurden selber die Augen naß und die Stimmen gerieten in ein ungewolltes Tremolo.

Als der letzte Akkord sanft verhallt war, schauten alle erwartungsvoll das Gälljafraueli an, das erst tapfer zweimal an seinen Tränen schluckte, durch die Nase heraufschnupfte, mit dem Aermel die Backen wischte und sich dann also vernehmen ließ, mit der Greisenfaust auf das Bänklein haudend: «Das isch doch bim Tonner nid rächt! Du hesch e so ne



Verlieren Sie nicht den Kopf, wenn Sie die Haare verlieren, SÉNÉGOL hilft.

**SÉNÉGOL**

CLERMONT ET FOUET



Er strahlt vor Vergnügen, am 24<sup>er</sup> Tabak muss es liegen!

Oh!



ein graues Haar

Färben · Dauerwellen

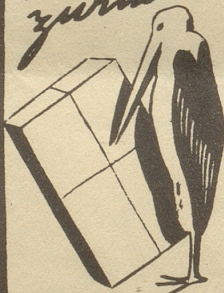
Verkauf der meistbekanntesten Farben, wie Kleinol, Imedia, Savacolor u. a. zu bill. Tagespreisen. I. Spezialgeschäft für Damen und Herren, nebst separatem Sanitätsgeschäft nebeneben. Spezialität: Krampfademstrümpfe.

**F. KAUFMANN**

Kasernenstr. 11 b. d. Sihlbrücke Zürich.

KLEIDER, Teppiche, Vorhänge, Decken... Wir färben und reinigen alles sorgfältig und preiswürdig u. schicken es Ihnen innettkürzester Frist

wie neu zurück!



**Färberel MURTEN A.G.**  
in Murten

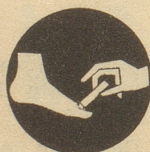
**Wie man eine Rede hält**

von Dr. H. Küry

Knapp und klar, wie man eine Rede wirksam aufbaut, vorträgt oder aus dem Stegreif hält. Fr. 2.50

Emil Oetich Verlag, Thalwil

Radikal und schmerzlos beseitigt der



**HEXA-Stift**  
Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen

Die Tiefenwirkung des HEXA-Stiftes bürgt für radikale Beseitigung. Kein Pflaster, kein Verband! In wenigen Tagen befreit von lästigen Hühneraugen und Hornhaut. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.50.



# von Heute

schöni Musig, un i ha nid emal es rächts Näscht!!!»

Verblüffte Blicke. Darum hatte das Frauei geweint? Und sie hatten doch gedacht ...

Meine Bücherdame verabschiedete sich ziemlich rasch. Sie bat mich, vor dem Abtransport die Büchersendung nochmals durchzugehen. Vielleicht könnte ich doch statt den «Petrefakten» den Edgar Wallace ... sie meine nur, falls es mir nicht allzuviel ausmache ...

AbisZ

## Oh, heiliger Bürokratismus!

In Oe. wird Ende des Monats in einer öffentlichen Telephonkabine ein Portemonnaie gefunden. Inhalt: wenig Geld und — 300 P. Fettpcoupons. Trotz dieser letzteren Versuchung liefert die Finderin das Gefundene auf dem Fundbüro getreulich ab mit der Bitte an den Beamten, wenn das Gefundene vor dem 6. des kommenden Monats nicht abgeholt worden sei, ihr diese 300 Fettpunkte ausgehändigt würden, damit sie nicht verfallen. Sie sei bereit, bei späterer Reklamation das Empfangene zurück zu erstatten. — Der Beamte besinnt sich und erklärt: «Das geht nicht. Sie können Ihren Fund in zwei Monaten in Empfang nehmen.» — «Aber dann ist es doch verfallen! Nützt niemandem mehr!» — «Ja, diese Verfügung ist in diesem speziellen Falle sehr

ungeschickt. Aber ich kann nicht davon abgehen, leider!» — «Damit erzieht man Diebe. Ich weiß nicht, ob ich in einem anderen Falle solche Coupons wieder abliefern würde!»

(Ob die Coupons wirklich verfallen?)  
H.

## Chindermüüli

Bei einem der schönen Brunnen in Zürich treffe ich einen niedlichen Hosensatz. Er ist total durchnässt, das Gesichtchen völlig verschmiert.

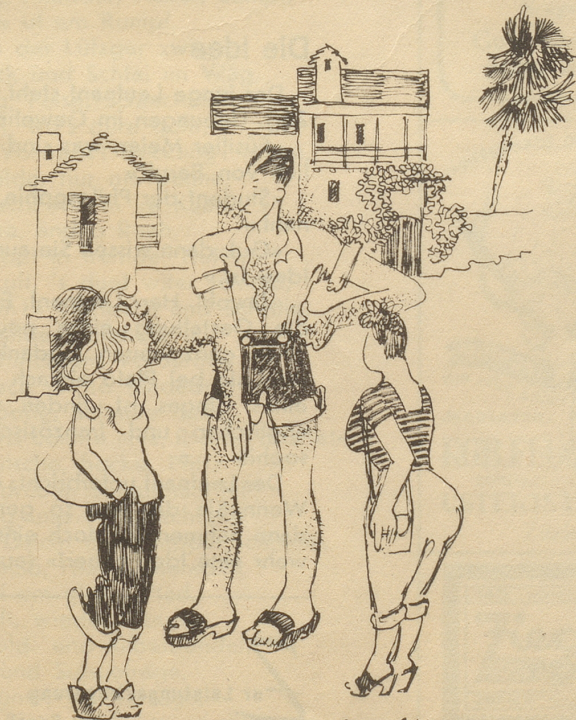
«Chlyne, tuesch göötsche? ... gäll es isch halt haif!»

Inbrünstig nickt er Bestätigung, indem er mächtig aufschnauft. Dann aber sagt der kleine Wicht und ein strahlendes Lächeln begleitet die Worte: «Aber i tuene nit göötsche — i butze d'Schnörre!»

Tableau!  
H.

## Lieber Nebelspalter!

Ruthli, fünfjährig, ist schon seit drei Monaten im Wallis bei seiner Tante in den Ferien. Da kommt eines Tages der Großvater auf Besuch. Nach drei Tagen will dieser wieder verreisen. Seine Tochter, Ruthlis Tante, tut der Abschied weh, sie hat nasse Augen. Ruthli sieht das und sagt: «Du, Tanti, müesse mir jetz scho briegge oder erscht am Bahnhof?» Filax



E. Heugger/Brühl

## Gruß aus dem Tessin

Aufgestülpte Hosen, die große Hochwassermode des trockenen Sommers.



Seife, Wasser und auch Schüssel und 'nen Pinsel noch dazu brauch ich nicht, denkt unser Füsel, -Philips- macht's auch so im Nu.

## PHILIPS PHILI-SHAVE 6

der elektr. Trockenrasierer mit dem runden Scherkopf und der schriftlichen Garantie

Erhältlich bei Elektrizitätswerken, Elektro-Fachgeschäften, Messerschmieden, Coiffeuren und Parfümeriegeschäften

**Isotta**  
der feine Vermouth —  
rot, weiss und demi sec

## Juridin Oval-Tabletten

bewähren sich bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Beschwerden aller Art, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten. Machen Sie noch heute einen Versuch. Sie werden nicht enttäuscht sein. Juridin-Ovaltabletten sind sehr preiswert. In allen Apotheken.

40 Tabletten Fr. 2.—.